

**Janus Pannonius Universität**  
**Philosophische Fakultät**  
**P é c s    Ungarn**  
**1996**

**D i p l o m a r b e i t**

**Erich Fromms Engagement  
für eine humanistische Religion**

Propriety of the Erich Fromm Document Center. For personal use only. Citation or publication of material prohibited without express written permission of the copyright holder.

Eigentum des Erich Fromm Dokumentationszentrums. Nutzung nur für persönliche Zwecke. Veröffentlichungen – auch von Teilen – bedürfen der schriftlichen Erlaubnis des Rechteinhabers.



**Eingereicht von: Pintér Katalin    Betreuer: Dr. Koch József**

## E i n l e i t u n g

Wann immer Erich Fromm sein eigenes Denken kennzeichnen wollte, gebrauchte er das Attribut "humanistisch". Sein gelebter Glaube und sein humanistisches Weltbild konnten weder durch den Holocaust, noch durch die atomare Hochrüstung erschüttert werden. Wissenschaft, Weltanschauung, Industriegesellschaft, Sozialismus, Psychoanalyse, der menschliche Charakter und die Ethik, sogar die Religion sollten humanistisch werden.

Er demaskierte jegliche Art der Erlösung außerhalb als Ausdruck der Selbstentfremdung. Aus den sozial-ökonomischen Verhältnissen der industriellen Kultur hat er die unheilvollen Auswirkungen der Selbstentfremdung erklärt. Wie konnte er noch an den Menschen glauben?

In den Beiträgen des letzten Bandes der "Schriften aus dem Nachlaß" gab er darauf eine Antwort, indem er Möglichkeiten aufzeigte, die dem Menschen zu seinen wachstumsfördernden Eigenkräften verhelfen.

Ausgangspunkt des Frommschen Humanismus ist der durch die Psychoanalyse ermöglichte Glaube, daß das Unbewußte den ganzen Menschen und die ganze Menschheit repräsentiere. Es käme darauf an, welche Möglichkeiten



gefördert werden. In einer jeden Kultur habe der Mensch alle Möglichkeiten: er könne der archaische Mensch, das Raubtier, der Kannibale, der Götzendiener aber zugleich das Wesen mit der Fähigkeit zu Vernunft, Liebe und Gerechtigkeit werden. Die besondere Art von Gesellschaft entscheidet, in der der Mensch lebt, welche Eigenschaften bevorzugt werden. Die psychischen Bedürfnisse der Menschen sind leicht zu verändern, weil er ein gesellschaftliches Wesen ist und seine Energien können derart geformt werden, daß er schließlich das tun will, was die Gesellschaft von ihm erwartet um funktionieren zu können. Diese Mechanismen sind allerdings auch in kirchlichen Gruppierungen, Gemeinden, Sekten zu beobachten.

Der Humanismus hat seine Letztbegründung in der humanistischen Erfahrung, d.h. in der humanisierenden und produktiven Wirkung des Bewußtmachens des Unbewußten. Diese humanistische Erfahrung besteht in dem Gefühl, daß mir nichts Menschliches fremd ist, daß "ich du bin", daß ich ein anderes Wesen deshalb verstehen kann, weil wir beide die gleichen Elemente menschlicher Existenz gemeinsam haben. Diese Bewußtwerdung hat ein Wachstum zur Folge, eine Entfaltung, die erst ein Bezogensein zur Welt und zum Mitmenschen möglich macht. "Nur das ganz entwickelte individuelle Selbst kann das Ego aufgeben." 1

Humanismus bezeichnet Erich Fromm als eine Überlebenschance. Wenn er von humanistischer Erfahrung spricht, dann meint er die Entfaltung der liebenden und







vernünftigen Eigenkräfte des Menschen. In seiner Charakterologie verdeutlicht er die humanistische Orientierung und Haltung mit dem Begriff der Produktivität und **Biophilie**, der produktiven Orientiertheit am Sein. Auch in dem Sinne fordert er einen diesseitigen, tätigen Glauben, der allein überzeugend sein kann. Der Gläubige solle sich aber nicht unterwerfen, seinen Götzen dienen und sich von der Welt abwenden, sondern der Autor, Akteur und Subjekt seines Lebens sein und mit seinen **eigenen** – statt entlehnten – Kräften denken, fühlen und handeln. Denn nur als autonomer Mensch könne er seine verborgenen Kräfte der Liebe entwickeln. Mit dieser produktiven Liebe solle er beim Nächsten und in der Welt sein, damit er nicht Gefahr laufe, sich aufzugeben oder gar zu verlieren.

Freiheit im Denken, im Geiste ist ohne Aufgabe jeglicher Götzendienerei unvorstellbar. Was darunter in der jüdisch-christlichen Tradition verstanden wird, werden wir später sehen. Fromms Interpretation des Alten Testaments ist deswegen radikal, weil er die althergebrachten, falschen Deutungen, Dogmen und Gottesattribute hinterfragt und Mut zu Enttheologisierung gibt.

Im Akt des Ungehorsams des ersten Menschenpaares zeigte sich keineswegs ihre Verdorbenheit und Unverfrorenheit, sondern die Bewußtwerdung und die Würde des Menschen, der nach Gottes Bild erschaffen worden ist.

Ist die Würde des Menschen heute noch eine aktuelle Frage?

Führt Auflehnung nicht immer öfters zu Repressalien und Entmündigung?

Hat der Mensch in dieser unsicheren, "modern" verschrieenen Epoche noch die Zeit, über sich selbst und über ein sinnvolles Leben im allgemeinen nachzudenken? Die Welt wird immer atomisierter, profitstrebiger und sinnloser. Auf was und wen überträgt der Mensch von heute seine Liebesfähigkeit? Das sind die wichtigsten Fragen, denen Fromm seine Aufmerksamkeit widmet. Humanistische Religion wendet sich auch gegen die Verdinglichung des Menschen. Wir sind willenlose und ziellose Menschen geworden, reden von Fortschritt - oder auch nicht mehr - werden von Dingen, Zwängen und Umständen beherrscht, aber in Wirklichkeit weiß keiner wohin das führt.

Kann man sich heute durch Glauben von Angst befreien?

Fromm hat schon seinerzeit festgestellt, daß es unter den gegebenen Bedingungen nur wenige Alternativen gab. Eine Alternative war für ihn die Renaissance des Humanismus, vorausgesetzt, es käme nicht zur völligen Auslöschung der menschlichen Rasse. Sollte es so weit kommen, daß die Menschheit sich selbst ausrottet, würden nur Roboter am Leben bleiben und eine Diktatur von Robotern errichten. Ein düsteres, hoffnungsloses Zukunftsbild. Und doch glaubt er bis zum letzten Atemzug an den Menschen, daran, daß das Ziel der Menschheit wieder die Entwicklung des reifen, schöpferischen,





liebenden und vernünftigen Menschen sein wird und daß es diesem Ziel alles andere als Mittel untergeordnet wird.

Für Luther war die Frage noch, ob der Teufel im Sattel sitzt und den Menschen reitet. Der Teufel war das Böse und das Böse war noch menschlich. Für uns heute geht es nicht mehr darum, daß der Teufel uns reitet. Unser Problem ist, daß die Dinge uns reiten, die wir selbst geschaffen haben. "Der Mensch muß sich wieder in den Sattel setzen" 2

Im Westen erlebt man heute eine Renaissance des Humanismus auch bei Anhängern des Katholizismus, des Protestantismus und des Judentums. Sie ist als Reaktion auf die doppelte Gefahr aufzufassen: atomare Vernichtung, Verwandlung des Menschen in ein Maschinenzubehör.

Ob der Geist und die Hoffnungen der Propheten weiterleben werden, wird von der Kraft und Lebendigkeit dieses neuen Humanismus abhängen.



## II.

### II.1. Erich Fromm und das jüdische Erbe

#### II. 1.1. Die Frankfurter Schule

Im Institut für Sozialforschung ( Frankfurter Schule genannt ) arbeitete Fromm mit zwei Theoretikern zusammen: mit Max Horkheimer und Theodor Wiesengrund Adorno. Gerschon Scholem, einer der ersten Gelehrten der Judaistik nannte das Institut um Horkheimer eine der bemerkenswerten "jüdischen Sekten", die das deutsche Judentum hervorgebracht hatte. 3 Horkheimer und Hermann Cohen erkannten die geistige Verwandtschaft zwischen der deutschen Philosophie und dem Judentum. Identische Züge waren z.B., daß man das Göttliche beim Namen rief, daß Gott nicht identifizierbar war. In ihm lag zwar der Ursprung, aber in allen Bezeichnungen war immer der Mensch selbst.

Bei den Juden ist die Thora stets das Gesetz, die Lehre, eine theoretische Unterweisung. In beiden gehe es um die Wahrheit, auf die man nicht deuten, die man affirmativ nicht sagen könne und die doch sei. 4

Die Juden bewahrten durch die langen Jahrzehnte der Verfolgung ihre Lehre. Sie blieben einem Gesetz auch dann





treu, wenn der Staat verschwunden war. Auch dies verbindet sie mit dem deutschen Idealismus.

Aus der deutschen Aufklärungskultur entspringt auch noch das religiöse, moralische, künstlerische Leben, Handeln und Denken: aus dem Vertrauen des Menschen in das Gesetzhafte.

Gerschom Scholem hob besonders die Eigentümlichkeit der ältesten Mystik der Mischnaischen und Talmudischen Zeit hervor. Jürgen Habermas machte auf das für Juden typische Interesse an einer mystisch inspirierten Naturphilosophie aufmerksam. Er skizzierte diesen eigenartigen Entwicklungsweg von Jacob Boehme über dem schwäbischen Pietismus bis hin zu den Tübinger Stiftlern: Schelling, Hölderlin und Hegel. In einem 1981 erschienen Aufsatz hat Werner Cahman das beachtliche Geben und Nehmen, das Einander-Bereichern deutscher und jüdischer Denker klargelegt. ("Schelling und das neue Denken im Judentum.") 5

Fast alle Mitglieder des Instituts für Sozialforschung in Frankfurt waren jüdischer Herkunft. Tatsache ist, daß die großen wissenschaftlichen Leistungen der Juden in Europa von assimilierten Juden erbracht worden sind. Die meisten strebten danach, sich selbst mit liberalen und radikalen Bewegungen zu identifizieren, um somit völlig von der europäischen Kultur absorbiert zu werden. In der Ära der Französischen Revolution versuchten die Juden sich zu assimilieren, übten aber bald Kritik an der bestehenden





Ordnung, sie maßen sie mit den eigenen, ihnen vorgegebenen Ideen. 6

Von den Mitarbeitern der Frankfurter Schule standen Leo Löwenthal, Walter Benjamin und Erich Fromm unter starkem jüdischen Einfluß. Fromm und Löwenthal hielten lebenslang an ihren Ursprüngen im Judentum fest. Doch bei Fromm manifestierte sich der jüdische Einfluß völlig anders.

**II.1.2. Erich Seligmann Fromm** ist 1900 in Frankfurt geboren. Er ist Nachkomme einer langen Abstammungslinie von Rabbinern und Talmudforschern. Seine Kindheit im engen, behüteten Rahmen einer orthodoxen jüdischen Familie wurde von ihm später als eine "mittelalterliche Welt" charakterisiert. In seinem 1941 in Amerika entstandenen Werk "**Die Furcht vor der Freiheit**" (Escape from Freedom) wird diese Welt als eine ohne Entfremdung, ohne Aggression und eine vor dem Zeitalter des Monopolkapitalismus existierende Welt identifiziert, aus der der Exodus um die Reformationszeit begann. Gerhard P. Knapp mag recht haben wenn er schreibt, daß "Fromms Hoffnung auf ein neues Zeitalter jenseits der Wettbewerbs- und Kapitalgesellschaft sich letztlich als Sehnsucht nach der verlorenen Kindheit erweist". 7 Fromm begann sein Talmudstudium schon in seiner Gymnasialzeit. Er wurde von den berühmtesten Frankfurter Rabbinern unterrichtet: von Ludwig Krause und Horowitz, zu denen



sich später der berühmte Mystiker Nehemiah A. Nobel und der Sozialist Salman Rabinkov in Heidelberg gesellten.

Zusammen mit Georg Salzberger und Franz Rosenzweig trägt Fromm 1920 dazu bei, das jüdische Lehrhaus in Berlin zu gründen. Im Freien Jüdischen Lehrhaus konnten philosophische Gespräche offen geführt werden, es war keine Anstalt wissenschaftlicher Belehrung, sondern ein Treffpunkt gemeinsamen Lernens. In dieser Gemeinde war Fromm jahrelang tätig. Hier entwickelte er seine humanistisch-universalistische Position und sein Interesse am autonomen Menschen. 1926 wendete er sich der Psychoanalyse zu.

**II.1.3. Die Schriften des Alten Testaments** berührten Fromm zutiefst, vor allem die prophetischen Schriften von Jesaja, Amos und Hosea durch ihre Verheißung bezüglich des Endes aller Tage, wenn die Nationen ihre Schwerter zu Pflugscharen schmieden und ihre Speere zu Heckensicheln schmieden werden. Die Vision eines universellen Friedens und Harmonie zwischen den Völkern übten auf den 13 Jahre alten Jungen Fromm einen großen Einfluß aus.

Bei der Ideologischen Prägung spielte wahrscheinlich Martin Buber eine bedeutende Rolle. Er hat sich viel früher mit dem **Chassidismus** beschäftigt und hatte Georg Lukács auf die Fährte der jüdischen Mystik gelenkt. Lukács hat sogar ein Buch über Fromms Chassidismus-Bücher geschrieben.





Fromm lieferte die Analyse des Chassidismus, einer mystischen Bewegung, die im 18 Jh. in der Ukraine entstand. Er hat den früheren Messianismus des Sabbatai Zwi und Jakob Frank, der die Erlösung durch einen Propheten versprach, mit der chassidistischen Bewegung zugunsten der letzteren verglichen.

Welche Inhalte des traditionellen jüdischen Denkens waren bei Erich Fromm und den anderen Repräsentanten der Frankfurter Schule wirksam?

- a., Der ethischer Monotheismus, d.h. die Bedingungslosigkeit der ethischen Forderungen. Mit den Worten Leo Baecks: "Das Judentum ist nicht nur ethisch, sondern die Ethik bildet seine Prinzipien und seine Essenz." 8
- b., Das Bewußtsein einer historischen Mission, was Messianismus bedeutet.
- c., Die Idee des "Zedakah", nämlich die der Gerechtigkeit und Wohltätigkeit in einer Einheit verschmolzen.
- d., Die intensive Beschäftigung mit sozialer Gerechtigkeit.

## **II.2. Entstehung und Wesenszüge des Chassidismus**

**II.2.1. Der Chassidismus** entstand im 18. Jahrhundert. Das Judentum befand sich zu der Zeit in geistiger Gährung und lebte in beständiger Unruhe. In der Zeit der größten staatlichen Verwirrung entstieg aus dieser Gährung und



Unruhe eine neue jüdische Offenbarungslehre: der Chassidismus. Er hatte zum Ziel, die durch Mendelssohn angebahnte und weiter herrschende Neugestaltung des jüdischen Stammes zu zerstören und eine bereits vorgeschrittene Welt umzuwandeln.

Der Stifter der chassidistischen Bewegung war **Baal-Schem-Tow**.

Anfangs waren beide Neugestaltungen heftigen Angriffen seitens des althergebrachten Judentums ausgesetzt. Ihre Lehren wurden als dem Judentum schädliche und jedes religiöse Gefühl verletzende verschrien. Dabei waren beide Meister erwähnter Richtungen in ihren Bestrebungen vom echt talmudischen Geist getragen, der eben nicht in starren Fesseln zusammengeschnürt ist, sondern vielmehr von seinen Anhängern **uneingeschränkte Freiheit des Denkens** gewährt. Nicht die Zerstörung des Judentums, sondern die Verjüngung und Wiederbelebung des jüdischen Stammes war ihr Ziel. Dies sollte bei Mendelssohn durch die Macht des Wissens, bei Baal-Schem durch die Gewalt des Glaubens erreicht werden. Der Chassidismus machte gleich bei seinem Entstehen die Kabbala zu seiner Grundlage, bildete wie der vom Pseudomessias Sabbatai Zwi gestiftete Sabbatianismus eine kabbalistische Sekte, gehörte aber einer anderen Richtung der Kabbala an. Während die Sabbatianer die spekulative Ausrichtung der Kabbala zur Grundlage ihrer Lehre von der Zweiheit und Dreiheit des göttlichen Wesens und von der Menschwerdung Gottes, dem





Messias machten, wurde die praktische Kabbala, die Wundertäterei zur Grundlage des Chassidismus.

Als eigentlicher Stifter des Chassidismus gilt **Israel** aus **Miedziboz** und sein Jünger **Beer von Mizricz**. Sie haben mit ihrer Schwärmerei und ihren Verzückungen immer größere Kreise angesteckt. Beide hatten eine glühende Einbildungskraft und einen enthusiastischen Geist.

Der Mittelpunkt des Chassidismus und der chassidistischen Welt ist **Baal-Schem-Tow**. Für die Chassidim ist er nicht ein Mann, der eine Lehre aufgestellt hat, er selbst ist die Verkörperung und Offenbarung eines Systems. Israel aus Miedziboz, der Stifter des neuen Ordens, stammte aus dem Volke, gehörte nicht zu dem Stamm der Gelehrten. Wegen seines mysteriösen und geheimnisvollen Lebenswandels wurde er von seinen Anhängern als Wundertäter angestaunt und "Baal-Schem-Tow", das heißt: "**Wundertäter mittels des Gottesnamens**", abgekürzt "Bescht" geheißen. Man betrachtete ihn als den **Zaddik**, den "Tugendhaften", als eine Mittelperson zwischen Gott und dem Menschen.

Der Chassidismus betonte das frohe Dienen Gottes, das begeisterte, innige Gebet und die Liebe zum Nächsten.

Die Bewegung ist in Ost-Europa entstanden, fand aber auch in Deutschland rasche Verbreitung. Einer ihrer großen Verdienste war es, daß auch einfache, ungebildete Juden, die in primitiven Dörfern lebten, ihr eigenes jüdisches Bewußtsein aufbauen konnten, auch wenn sie



manche religiöse Vorschriften nicht immer einhielten. Baal-Schem begründete seine Lehren stets mit Bibelversen. "Ihr seid Kinder des Allmächtigen, eures Gottes." - dieser Vers ist in seiner Deutung so zu verstehen, daß man auf seinen Nächsten nicht herabsehen dürfe. "Liebe deinen Nächsten, wie dich selbst." - zu Baal-Schems Zeit meinte man, daß man die Liebe des anderen erst verdienen sollte. Es gebe Menschen, die deren würdig seien, andere wiederum nicht. Für Juden würde das bedeuten, daß ein Talmudlehrer auf jeden Fall diese Liebe verdienen würde. Die Unwissenden gehörten aber nicht zu den Liebenswürdigen. Diese Art von Liebe war also eine diskriminierende, wählerische. In der damaligen Zeit fühlten sich die Ungebildeten und Armen wegen ihres Schicksals unvollständig und minderwertig. Die Thora-Gelehrten distanzieren sich von ihnen.

Baal-Schem-Tow aber lehrte, daß die **Nächstenliebe** nicht von guten Eigenschaften des Menschen abhängen und genauso nicht aufhören angesichts seiner Fehler.

Der Chassidismus bevorzugte **die einfacheren Juden** und das einfache Volk reagierte darauf mit Begeisterung.





### II.2.2. Die zwei Kraftproben des Chassidismus

Der Chassidismus hat zwei Kraftproben ausgestanden, indem er Widerstand geleistet hat gegen die physische Ausrottung durch die blutigen Angriffe von Chmelnitzkis Kosaken und indem er sich gegen die Einflüsse der westlichen Welt Widerstand geleistet hat, welche die Institutionen und das religiöse Verpflichtetsein des jüdischen Volkes bedrohte.

Das, was man Emanzipation nannte, ermöglichte zwar auch Juden die Teilhabe an der Weltkultur, aber der Preis dafür war zu hoch: die Aufgabe ihrer Identität. Die Devise der staatlichen Gesetzgebung lautete: "Dem Juden als Menschen alles, dem Juden als Jude nichts." 9 Die Aufklärung setzte die Juden dem Einfluß der westlichen Kultur aus, ohne dafür gesorgt zu haben, daß diese nicht unter Minderwertigkeitsgefühlen litten.

"Sei Jude in deinem Heim und Mensch Außerhalb!". War der Jude zu Hause kein Mensch? Das klingt, als hätte er etwas bereinigen sollen, um außerhalb seiner vier Wände Mensch sein zu dürfen.

Der Chassidismus kämpfte mit aller Kraft gegen diese erniedrigende Verwandlung. Er hat erreicht, daß Juden wieder stolz auf ihre Abstammung sein konnten und ihr Erbe nicht verleugneten. Es ist dem Chassidismus zu verdanken, daß der jüdische Geist in Ost-Europa aufrechterhalten blieb.



## II.3. Zum Wertsystem des Chassidismus

### II.3.1. Über das höchste Gut des Menschen

Für den Chassidismus ist die konkrete Anwendung der Worte der Thora charakteristisch. In seinem Wertsystem sind nicht Besitz, gesellschaftliche Position, Anpassung und Anerkennung das höchste Gut des Menschen, sondern die Entfaltung und Entwicklung seines Geistes.

Die menschliche Seele wurde zum höchsten Gut erhoben, alles andere war nebensächlich bei seiner Beurteilung. Die Rettung der Seele und die Lebensbejahung drückten die Chassidim mit Hilfe von geistigen Begriffen aus. Die Nähe Gottes, die der Gläubige durch Einhalten der Gebote Gottes erreicht und erfährt, macht ihn, formlose Kreatur zu einem Werkzeug in seinen Händen.

Wie soll der Mensch richtig leben? Das moralische Imperativ wird aufgrund eines Spruchs Mose (5 Mose 8:3) interpretiert:

**"Der Mensch lebt nicht vom Brot allein"** – Dieser Spruch, den übrigens auch Jesus zitiert, wird von Baal-Schem-Tow folgendermaßen gedeutet:

Ein Mensch, der sich nur um sein leibliches Wohl kümmert, seine Wünsche weitgehend zu befriedigen sucht, das Leben aber nicht lebt, der sein menschliches Leben gegen ein tierisches tauscht, kann kein wirkliches Menschenleben haben. Mag er sich noch so frei fühlen bei





aller Befriedigung seiner Wünsche, wird er sein wahres Ich verlieren. Der Mensch kann ohne Verpflichtungen gegenüber seinen Mitmenschen, ohne Erfüllung von sinnvollen Aufgaben und ohne Erfüllung von moralischen Pflichten nicht leben. Andernfalls gleitet ihm sein Leben aus den Händen. Die Folgen sind Entfernung von Mensch und Welt, Entfremdung von der Familie, von der Arbeit, vom Ich-Bewußtsein, von sich selbst. Die Abwendung, Entfernung von Gott in Form von Mißachtung seiner Gebote verderbe die menschliche Seele und verderbe die Welt. 10

### II.3.2. Der Mensch ist im Chassidismus von kosmischer Wichtigkeit

Das, was man gewöhnlich "den einfachen" Menschen nennt, erfährt im Chassidismus seine Aufwertung. Jedes seiner Worte, jede seiner Gedanken ist von entscheidender Wichtigkeit für das Leben und für das Wohl der ganzen Kreatur. Der Mensch, sei er bettelarm oder ein Verfolgter, ist seiner Natur und Beschaffenheit her von kosmischer Wichtigkeit, gleichsam als würde der ganze Welt-Raum, ja sogar Gott selbst von ihm abhängen. Die Schwierigkeiten und Hindernisse im Menschenleben werden als Kraftproben aufgefaßt, entscheidend ist allein die Lebensführung, die Nähe zu Gott, denn sie gibt in allen Lebenslagen die nötige Kraft, die **Menschenwürde** zu bewahren. Allerdings ist es die Aufgabe des Menschen, sich über die Schwierigkeiten und Qualen seines Lebens zu erhöhen.



### II.3.3. Die Identitätsfrage

"Der modernisierte Jude hat seinen Kopf gebeugt vor den Versprechungen der "neuen Welt". 11 - schreibt Zalman I. Sosner. Damit meint er, daß viele den Verlockungen der Kosumgesellschaft erlegen sind und Sein mit Immer-mehr-Haben-Wollen vertauschten.

Hier ist ein deutlicher Verknüpfungspunkt zw. den Ansichten Fromms und dem Anliegen der chassidistischen Bewegung zu sehen, nämlich die Kritik am Übel: Haben statt Sein. Zum Sein gehöre unbedingt die Wahrung der eigenen Identität.

Die Chassidim ließen sich auch von noch so wohlklingenden Schlagworten der Aufklärung nicht irreführen lassen, wie "Gleichberechtigung". Denn was hat die Übernahme fremden Gedankenguts und die Aufgabe der eigenen Religion und Tradition mit Moralität und Aufgeklärtheit zu tun? Assimilation in allen gesellschaftlichen Bereichen hätte die totale Selbstaufgabe, den geistigen Tod bedeutet.

Der Chassidismus von heute denkt ähnlich, daher seine große Popularität.

### II.3.4. Baal-Schem-Tow und die ungebildeten Seelen

Das grundsätzliche, praxisbezogene Studium bildete für die Juden die **Thora**. Die religiöse Erfahrung wurde durch Denken gewonnen. Besonders hervorzuheben sei in diesem Zusammenhang Litauen, wo das Niveau der Talmud-Studien ein ebenfalls hohes Niveau bei den Schülern hervorbrachte.





Wer aber sich im Talmud nicht auskannte, wurde nicht beachtet, sondern ausgemerzt. Damit wurden nicht nur Talmud-Unkundige, sondern ganze Gefühls-Welten dieser "Ungebildeten" an den Rand gedrängt. Ein großer Verdienst des Baal-Schem-Tow ist auch darin zu sehen, daß er sich dieser Seelen im Abseits annahm, verkündend, daß das fromme, tiefe Erlebnis, das unmittelbare, innige Einswerden mit Gott am wichtigsten sei. Begeisterte Hingabe und leidenschaftliche Gebete, die von einer Melodie und spontanen Körperbewegungen geleitet werden, vermögen zu bewirken, daß der Mensch in eine persönliche Beziehung zu dem Höchsten tritt. Bei den litauischen Talmudisten nahm das Thora-Studium die zentrale Stelle in der gottesdienstlichen Praxis ein.

**II.4.1. Der chabbadistische Chassidismus**, dessen Begründer Schneur Salmann war, bot dem Chassidismus des Baal-Schem-Tow eine **intellektuelle Grundlage**. Dieser Zweig erörtert die menschlichen Eigenschaften und deren Parallele: die göttliche Ausstrahlung und deren Attribute. Weisheit, Vernunft, Wissen bilden die verstandesmäßigen Eigenschaften, Gutmütigkeit, Kraft, Strenge u. a. mehr bilden die emotionellen.

Der Hauptverdienst der Chabbad-Bewegung bestand darin, ihre Lehren in einer intellektuell anziehender Form geäußert und dadurch einen Weg zu den Gegnern des Chassidismus geebnet zu haben.

Eine Grundthese der Chabbad-Bewegung sagt aus, daß



beim Studium des Menschen Erkenntnisse über Gott selbst gewonnen werden können. Wer sich auf diese Weise kennenlernt, gewinnt eine tiefere Erkenntnis über sich selbst und seine Fähigkeiten und wird zu einem anderen Menschen. Erkennen ist also eine intellektuelle Übung und kein aufflammendes Gefühl oder mystisches Erlebnis.

Im Mittelpunkt des Erkenntnisvorganges steht die Vernunft. Verständnis, Analyse, Abwägungen, Schlußfolgerungen und eine entsprechende Kommunikation über die gewonnenen Einsichten bilden das gründliche Studium.

Eine andere These besagt, daß der Verstand über dem Herzen herrsche. Spontane Emotionen, seien sie noch so edel, sind nicht Werke des Menschen. Die Betonung liegt auf dem Erkennen. Indem der Mensch erkennt, wie groß Gottes Werke sind, entzündet sich sein Herz in Ehrfurcht vor seinem Schöpfer und er wird ihn mit ganzem Herzen und Verstand lieben können. Das Novum im Chabbad ist also, daß Herz und Verstand als voneinander untrennbar betrachtet werden. In der Auffassung des Chabbad findet man keine Unterscheidung zwischen Juden und Nicht-Juden.

#### **II.4.2. Der Mensch in ständigem Wachstum**

Der Chassidismus sieht in den äußeren Erscheinungsformen und Äußerungen eines Menschen nur den äußeren Menschen, nicht aber den wirklichen. Demnach ist der Mensch nicht mit seinen Worten, Taten allein





identisch. Der Mensch mit seinen Schwächen, Stärken, Werten wird in einem ständigen Wachstum aufgefaßt. Die Essenz seines Seins ist seine Seele, der in ihm eingepflanzte göttliche Funke. Der Mensch ist fähig, moralische Entschlüsse zu fassen, er ist mehr als die Gesamtheit äußerer Einflüsse.

Ein weiteres Prinzip lehrt, daß die Gelehrten nicht auf die Ungelernten herabsehen dürfen, denn Vorzüge wie Klugkeit, Begabtheit, Können stammten von Gott und seien nicht die Verdienste des Menschen. Ein wahrer Chassid habe stets vor Augen zu halten, daß ein anderer Mensch mehr wert sei als er. Ein Chassid beschäftige sich auch nicht mit Salongeistigkeit, sondern mit ernsten, oft harten menschlichen Problemen. Das Leben des einzelnen ist von höchstem Wert,<sup>12</sup> darum opfere man den einzelnen nicht für die Menschenmenge.

Dieselben Gedanken finden wir bei Erich Fromm, als er in Bezug auf die Gläubigen die Eigenverantwortlichkeit und tätige Nächstenliebe als Glaubensbeweis fordert.



### III.

#### **"Ihr werdet sein wie Gott" - eine radikale Interpretation des Alten Testaments bei Erich Fromm**

##### III.1. Das revolutionäre Buch

Der Urquell der drei großen westlichen Religionen ist das Alte Testament: die hebräische Bibel. Diese Sammlung von Schriften entstand etwa 1200 - 100 v.Chr. Man würde meinen, daß sie dem heutigen Menschen, der in einer Welt der Kriege, der Automation und der atomaren Bedrohung lebt, nichts mehr zu sagen hat. Es kommt auf die Interpretation an, die unverfälscht, dem Urtext treu und mit entsprechenden Erläuterungen versehen auch dem heutigen, materialistischen Philosophien huldigenden Leser zu einer spannenden und lehrreichen Lektüre mit Aussagekraft werden kann.

Was hat sie Revolutionäres an sich?

Der Inhalt hat eine Entwicklung vom primitiven Autoritäts- und Stammesbewußtsein zur Idee einer radikalen Freiheit des Menschen und der Brüderlichkeit aller Menschen durchgemacht. Sein Thema ist die Befreiung des Menschen von den inestüösen Bindungen an Blut und Boden, von der Unterwerfung unter Götzen, von der Sklaverei und von mächtigen Herren zur Freiheit des Individuums, der Nation und schließlich der ganzen Menschheit.







Fromm betrachtet die Bibel **nicht** als Wort Gottes, sondern ein von Menschen geschriebenes Buch. Er ist kein Theist, erkennt aber, daß es viele Normen und Prinzipien im Alten Testament gibt, die ihre Gültigkeit über Jahrtausende hinweg bewahrt haben. In diesem Buch drückt sich der Genius eines Volkes aus, das viele Generationen lang für ihr Leben und Freiheit kämpfte. Die geistigen Führer des jüdischen Volkes beharrten stets auf die Existenz eines einzigen Gottes und auf die **Nichtexistenz** von **Götzen**. Mit Hilfe ihres namenlosen Gottes sollte die Vereinigung und die völlige Freiheit jedes Individuums möglich sein werden. Fromm studierte dieses Buch und den **Talmud** seit seiner Kindheit. Seine Grundeinstellung zu der ersten hat er von großen rabbinischen Gelehrten wie Krause und Ludwig bekommen. Einen großen Einfluß übten auf ihn Nehemia Nobel, der von der jüdischen Mystik und von den Ideen des westlichen Humanismus durchdrungene Mystiker und Salman B. Rabinkow, der in der chassidischen Tradition verwurzelte Gelehrte aus. Sie gehörten zu den hervorragendsten talmudischen Gelehrten, die vor der Nazi-Katastrophe in Deutschland lebten. Fromms Auffassungen sind aus den Lehren dieser Gelehrten erwachsen. Zum Schreiben des Buches "Ich werdet sein wie Gott" hat ihn Hermann Cohen ermutigt.

Die Bibelinterpretation in diesem Buch (sh. Titel des Absatzes: "Ihr werdet sein...") ist die des radikalen Humanismus.



In der radikalen Interpretation des Alten Testaments und seiner Tradition versuchte Fromm die Entwicklung des Gottesbildes und des Menschenbildes aufzuzeigen. Er stellte fest, daß bereits in der autoritären Struktur des Anfangs: autoritärer Gott und gehorsamer Mensch die Samen der Freiheit und Unabhängigkeit zu finden waren. Der Mensch sollte Gott aus dem Grunde gehorchen, damit die Götzendienerei vereitelt werde. Aus dem autoritären Herrscher wird ein Gott, der an die von ihm selbst gegebenen Gesetze gebunden ist. Aus dem Namenlosen wird ein Gott, von dem keine Wesensattribute auszusagen sind. Der Mensch wird aus einem dienenden zu einem **freien Menschen**, der seine Geschichte selbst macht, ohne daß Gott in sie eingreift. Er wird allein von der prophetischen Botschaft geleitet, die er annehmen oder verwerfen kann. Sowohl die völlige Aufgabe von Gott als auch der Verzicht auf den Gottesbegriff sind begrenzt möglich. Es ist nur natürlich, daß die alten Vorstellungen, Formulierungen für ein einigendes Prinzip und Symbolsystem von den Gläubigen nicht leicht aufgegeben werden. Denn damit wollen sie ihr System bekräftigen und die religiöse Gemeinde zusammenhalten. Auch die jüdische Religion vermochte es nicht, den letzten logischen Schritt zu vollziehen, Gott aufzugeben und eine neues Bild vom Menschen zu errichten. Vom Menschen, der zwar alleine ist auf Erden, sich aber trotzdem auf ihr zu Hause fühlen kann, wenn es ihm gelingt, mit seinen Mitmenschen und mit der Natur in Harmonie zu leben.



### III.2.1. Der Mensch als Abbild Gottes (Genesis 1,26)

Die Schrift gebraucht zwei Ausdrücke: "Abbild" und "gleiche Gestalt" für den erschaffenen Menschen. Gleich danach wird aber ausgesprochen, daß Gott fürchte, der Mensch könnte selber Gott werden. Nachdem das erste Menschenpaar vom Baum der Erkenntnis gegessen hatte, ist es daran nicht gestorben, sondern "wie Gott" geworden. Nur seine Sterblichkeit unterscheidet ihn von Gott. Eva und Adam sind wie Gott, aber nicht Gott. Der Mensch kann aber Gott nachahmen! "kadosch" d.h. heilig ist der wesentliche Eigenschaft, die ihn vom Menschen unterscheidet. Der Herr sprach zu Mose: "Seid heilig, denn ich, der Herr, euer Gott bin heilig." (Lev.12,1) Beim Propheten Micha finden wir die Aufgabe des Menschen auf folgende Weise formuliert: "Es ist dir gesagt worden, Mensch, was gut ist und was der Herr von dir erwartet: nichts anderes als gerecht zu sein, Güte und Treue zu lieben und in Ehrfrucht deinen Weg zu gehen mit deinem Gott." (Mich.6,8)

Gedanken der **Nachahmung Gottes** finden wir dann auch in der rabbinischen Literatur der ersten Jahrhunderte nach der Zerstörung des Tempels. Im Exodus 34,6 heißt es, daß Jahwe ein barmherziger, liebender und gnädiger Gott sei, langmütig, reich an Güte und Treue ...er nehme Schuld, Frevel und Sünde weg.



Der Mensch versucht Gottes Wirken nachzuahmen, indem er sein Gesetz und seine Gebote erfüllt. Ein Teil des Gesetzes besteht aus Verhaltensregeln, in denen Liebe und Gerechtigkeit zum Ausdruck kommen. Z.B. die in Ketten Liegenden befreien, die Hungrigen speisen, den Hilflosen helfen. Dies sind ständig wiederholende Normen rechten Handelns, welche die Propheten predigen.

Die Nachahmung Gottes bedeutet auch, daß man ihn **erkennt**. Die Wege Gottes kennen, ihn zu erkennen bedeutet, daß man im praktischen Leben Gottes Prinzipien von Gerechtigkeit, Güte, Vergebung, Liebe **k e n n t** und **b e f o l g t**.

Bei den Juden wurde die Theologie durch das Gesetzesstudium der Bibel und des Talmuds ersetzt. Das eingehende Studium der Gesetze schloß jegliche Spekulation über Gott aus und galt als höchste Pflicht. Die rabbinische Auffassung besagt, daß eine Verletzung des Gesetzes einer Leugnung Gottes gleichkomme.

In Jesaja 59,2 heißt es: "Raba sagte: Wenn die Gerechten es wollten, könnten sie (wenn sie ein Leben absoluter Reinheit führten) Schöpfer sein", denn es steht geschrieben: "Was zwischen euch und eurem Gott steht, sind eure **Vergehen...**". Es ist bemerkenswert, daß es rabbinische Äußerungen gibt, die andeuten, der Unterschied zwischen Gott und Mensch könnte beseitigt werden.





### III.2.2. Der Mensch als offenes System

Die Hauptrichtung des jüdischen Denkens hebt hervor, daß der Mensch ein **offenes System** ist und sich weiterentwickeln kann. Es ist auch ein wesentliches Prinzip im humanistischen Denken von Erich Fromm, nämlich, daß der Mensch entwicklungsfähig ist. Er kann an sich arbeiten und lernen, wie man menschlicher wird, er kann sich seinem Mitmenschen zuwenden, ihn lieben und auf seine Götzen verzichten. Nach jüdischer Auffassung kann der Mensch sich bis zu einem Punkt entwickeln, wo er Gottes Macht und Schöpferkraft teilt. Psalm 8: "Du hast ihn (den Menschen) nur wenig geringer gemacht als Gott (oder die Götter, od. Engel, hebr. "elohim"). Im Talmud spricht Rabbi Akiba von zwei Thronen. Einer der Throne sei für Gott, der andere für David (d.h. den Messias) vorbehalten. Rabbi Jose widersprach Akiba verärgert: "Wie lange willst du noch die Schechina (einen Aspekt Gottes) beleidigen, indem du behauptest, ein menschliches Wesen sitze neben ihm!" (Sanhedrin 38b).

Wir sehen, was von großer Bedeutung es für Akiba war, daß Gott und Mensch gleichberechtigt aufgefaßt werden. Sitzt der Mensch nämlich neben Gott auf dem Thron, dann bedeutet das, daß er die **Welt mit Gott** gemeinschaftlich **regiert**.

Auch im Chassidismus taucht der Gedanke über die Entwicklungsfähigkeit des Menschen auf. Ein chassidischer Meister behauptet, daß Gott nicht sagte, daß es gut



gewesen sei, nachdem er den Menschen erschaffen habe. Das weist darauf hin, daß das Vieh und alles sonst fertig war, der Mensch aber nicht. Im Kern beinhalte diese Behauptung die Möglichkeit der Entwicklung der dem Menschen innewohnenden Kräfte. Diese Evolution könne sich im Prozeß der Geschichte verwirklichen.

Fromm erklärt diese Entwicklung gleichsam als Loslösung des Menschen von seinen affektiven Bindungen an Mutter und Natur, hin zur Unabhängigkeit und Freiheit.

Das Ziel menschlichen Strebens soll nach Auffassung der Bibel und der späteren jüdischen Überlieferung die ständige Befreiung von den Fesseln sein.

### III.2.3. Schritte der Befreiung

Am Anfang ihrer Geschichte sind Adam und Eva noch blind. Nach der Erkenntnis des Guten und Bösen gingen ihnen die Augen auf. Mit dieser Erkenntnis wurde aber die ursprüngliche Harmonie der Natur gestört. Der Mensch begann seinen **Individuationsprozeß** und zerschnitt seine Bindungen an die Natur. Der Aufstieg des Menschen begann also mit einem **Erwachen**. In Genesis 2,24 heißt es: "Darum verläßt der Mann Vater und Mutter und bindet sich an seine Frau, und sie werden ein Fleisch."

Den nächsten Schritt zur Befreiung markiert der Moment, wo Abraham von Gott befohlen bekommt, die Bindung an sein Vaterhaus zu zerschneiden, es zu verlassen und in das Land zu gehen, das Gott ihm verheißen hat. Eine neue





Dimension kommt hinzu: die Sklaverei, – die gesellschaftliche Dimension. Das Passahfest feiert und betont bei den Juden die Befreiung aus der Sklaverei. Die "Matzot", das ungesäuerte Brot, das in der Passahwoche gegessen wird, ist ein Symbol der Wanderung. Die "Sukka" (Laubhütte) hat die symbolische Bedeutung von einer provisorischen Wohnstätte. Indem der Jude in ihr, anstatt in einer ständigen Wohnung wohnt, macht er sich wieder zum Wanderer, ob er nun auf dem Boden Palestinas oder in der Diaspora lebt. Er legt sich nicht fest. Er ist frei von Bindungen, ganz im Sinne von Fromms Forderung nach der Befreiung von Blut und Boden, d.h. von inzestüösen Bindungen.

#### III.2.4. Gehorsam als bewußter Akt der Unterwerfung

Gegen Fromms These, nämlich daß das Ziel des Menschen nach jüdischer Auffassung die Freiheit und Unabhängigkeit sei, ließe sich freilich einwenden, daß die Bibel **Gehorsam** gegenüber dem Vater verlangt. Gehorsam ist aber etwas ganz anderes, als eine inzestüöse Fixierung.

Gehorsam wird von Fromm definiert, als der **bewußte Akt der Unterwerfung** unter eine Autorität, also das Gegenteil von Unabhängigkeit. Eine Fixierung ist unbewußt. Der gehorsame Mensch hat Angst, bestraft zu werden, falls er nicht gehorcht. Historisch bedeutet das: Gehorsam gegenüber dem Vater, Fixierung an die Mutter. Im Extremfall eine symbiotische Bindung, welche den



Individuationsprozeß blockiert. Eine Bindung an die Vergangenheit, die die Entwicklung blockiert. Gehorsam ist in der patriarchalischen Welt der biblischen und späteren Überlieferung der Gehorsam gegenüber einer Vaterfigur, welche Vernunft, Gewissen, Gesetz, moralische und geistige Grundsätze präsentiert. Gott ist der Gesetzgeber, er repräsentiert das Gesetz. Gehorsam bedeutet später auch die Negierung der Unterwerfung unter den Menschen. Der Grundsatz, daß der Mensch nicht der Sklave des Menschen sein soll, ist im Talmud ausgesprochen: "Ein Arbeiter hat das Recht, auch mitten am Tag wegzugehen." - Damit sind Arbeitsniederlegung und das Recht auf Streiks gemeint. Der Mensch schuldet also allein Gott Gehorsam.

Die Idee der Gottesknechtschaft wurde in der jüdischen Überlieferung zur Grundlage für die Freiheit des Menschen vom Menschen. So garantiert die Autorität Gottes die Unabhängigkeit des Menschen von menschlicher Autorität.

Die Forderung der Bibel, dem Vater gehorchen zu müssen hat die jüdische Überlieferung weiterentwickelt. Sie betont die **geistige Verwandtschaft mit Gott, dem Lehrer** anstatt der Blutsverwandtschaft mit dem Vater. Das Gebot, die Eltern zu ehren ist dadurch nicht aufgehoben.





### III.2.5. Entwicklung zur völligen Autonomie

Der Mensch ist zwar ein zerbrechliches Gefäß, ein Stückwerk ist sein Wissen. Gegen seinen Willen wird er geboren, gegen seinen Willen lebt er und gegen seinen Willen wird er sterben. Ist er überhaupt zu einem so hohen Grad von Freiheit und Unabhängigkeit fähig? Gibt er den Kampf nicht auf angesichtes der Bedrohungen? In seiner Unsicherheit sucht er nach Werten, die ihm Sicherheit verheißen. Im Leben komme es darauf an, welche Werte der Mensch sich wähle - meint Fromm. 13

Es gibt Entwicklung fördernde und Entwicklung hemmende Werte.

Bei den Werten geht es darum, zwischen **Gott** und **Götzen** zu wählen. Selbst wenn der Mensch seine Fixierung an Blut und Boden aufhebt, klammert er sich noch an andere Werte, die ihm Sicherheit verleihen: an seine Nation, an eine soziale Gruppe, an seine Familie, oder auch an seine Leistungen, seine Macht, Geld, Prestige. Oder er kann so narzistisch werden, daß er glaubt, er sei diese Welt.

Unabhängig ist ein Mensch, wenn er zur Welt in aktive Beziehung treten kann und mit ihr eins wird. Ohne innere Aktivität und Produktivität gibt es keine Unabhängigkeit und Freiheit.

Der Begriff der Freiheit des Menschen wird nicht bis zur Freiheit von Gott weiterentwickelt. Für die Gesetze Gottes findet die Vernunft keine Erklärung, sie sind aus dem Grund zu befolgen, weil Gott sie gegeben hat.



Im talmudischen Gesetz und in der späteren jüdischen Literatur gibt es aber Aussagen, die auf eine Tendenz zur völligen Autonomie hinweisen, die so weit geht, daß der Mensch sogar von Gott unabhängig oder sein gleichberechtigter Partner wird. In einer Talmud-Geschichte heißt es, daß es Gott gefalle, von seinen Söhnen besiegt zu werden. In der chassidischen Literatur gibt es zahllose Beispiele für diesen Geist der Unabhängigkeit von Gott, ja selbst von Herausforderungen Gottes. So sagte der Lisensker Rabbi: "Es ist recht in den Augen Gottes, wenn seine Zaddikim (die chassidischen Meister) über ihn die Oberhand gewinnen." 14

**III.2.6. Die Idee von der Einheit der menschlichen Rasse** findet ihren ersten Ausdruck in der Schöpfungsgeschichte: Adam und Eva sind Vorfahren aller Nachkommenden. Mit Abraham schuf Gott einen Bund. Er war der Stammvater der menschlichen Rasse. Es ist aber ein Bund mit der gesamten Menschheit und mit dem Reich der Tiere. Die Idee der Einheit findet in der pharisäischen Literatur (bes. im Talmud) ihre Fortsetzung. Der Humanismus und Universalismus kommen in vielen talmudischen Äußerungen vor.

Immer wenn die Juden Gelegenheit hatten, aus ihrer Gettoexistenz auszubrechen, verschmolzen sie ihre humanistische Tradition mit der der humanistischen Denker der Außenwelt. Jüdische Denker gehörten zu den





radikalsten Vertretern des Internationalismus. Nach zweitausend Jahren scheint der Universalismus und Humanismus der Propheten in den Gestalten von Tausenden von jüdischen Philosophen, Sozialisten und Internationalisten neue Blüten zu treiben.

Auch Erich Fromm zu den größten Humanisten-Internationalisten unserer Zeit. Er diagnostiziert einfühlsam die Zerrissenheit und Disharmonie des heutigen Menschen und zeigt Wege auf, die aus dem Chaos führen könnten. Es ist sein besonderes Anliegen zu berichtigen, was in den Bibel-Interpretationen verbogen worden ist. Durch seine spannende Untersuchung der Schrift tritt ein ganz neues Menschenbild zum Vorschein: das der gottähnlichen, bewußten, handlungsfähigen Kreatur.

